

Mediascher Wochenblatt.

Erscheint jeden Sonnabend mit einem illustr. Unterhaltungsblatt als Beilage.

Bezugspreis des Blattes:

für Mediasch bei Abholen des Blattes ganzjährig 7 K 20 h
mit Zustellung ins Haus oder durch die Post in Österreich-Ungarn 8 K 50 h; Deutschland 9 K; Rumänien und Amerika 9 K 80 h.
Der Bezugspreis ist im Vorhinein einzuzahlen.

Anzeigenpreis:

Eine Zeile der kleinsten Schrift über die ganze Breite des Blattes 60 h, über zwei Drittel-Breite 40 h, über ein Drittel-Breite 20 h. Wiederholungen genießen Rabatt. —

Anzeigen-Aufnahmes-Bedingungen:
Vorauszahlung des ganzen Auftrages; — im Vorhinein nicht bezahlte Aufträge bleiben unberücksichtigt. —
Bewerbungen im redaktionellen Teile des Blattes pro Seite 40 h.

Beträge für die Schriftleitung sind dem Verleger zu übermitteln.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Gustav Schuster.

Nr. 869.

Freitag, 24. Dezember 1909.

XVII. Jahrgang.

Einladung zum Bezug des Mediascher Wochenblatt.

Erscheint jeden Sonnabend mit einer
illustrierten Unterhaltungsbeilage.

Vorauszahlung:

Bei Abholen der Zeitung: 
ganzjährig 7 K 20 h
halbjährig 3 " 60 "
vierteljährig 1 " 80 "
monatlich — " 60 "

Mit Zustellung ins Haus oder per Post:
Österreich-Ungarn 8 K 50 h, Deutschland 9 K.
Rumänien und Amerika 9 K 80 h.

Der Bezugspreis ist im Vorhinein zu entrichten.

Weihnachten.

Es ist wieder da das schönste Fest, das wir kennen: das Fest des Friedens und der Freude, das Weihnachtsfest. Wieder strahlt der Christbaum in seinem hellen Schmuck und wieder strahlen unter ihm und durch ihn die Augen der Kinder und die Augen der Eltern in reiner, glücklicher Freude. Und die Freude stimmt milde und versöhnlich und bringt den Frieden. Und weil am Christtag alles im Banne der Freude steht, ist alles auch im Banne des Friedens.

In solch glücklicher Stimmung hält man gerne Umtaufe und stellt Betrachtungen an auch über das, was neben uns ist, über die Gemeinschaft in der wir leben. Und diese Gemeinschaft ist gegenwärtig dazu angetan, die Stimmung des Friedens nicht zu stören und unsere innerliche Freude nicht zu trüben, ja nach vielen Richtungen hin zu erhöhen. Unser öffentliches Leben, daß die Bürgerschaft oft quält und feindlich gegenüberstellt, läuft ruhig dahin. Weder in dem kom-

munalen noch in dem kirchlichen Leben können wir Zwiespalt finden. Wahr ist es wahr, daß hier wie dort viel Opfermut von der Bürgerschaft verlangt wird. Die Abgaben, die der Einzelne schwer auf sich laden fühlt, sind hohe. Aber wir sehen ja wenigstens, daß diese Abgaben nicht umsonst gegeben werden, daß sowohl die Stadt, wie die Kirche aus ihnen Werte zu schaffen sich Mühe geben, die wieder der Bürgerschaft zum Vorteil und zum Segen werden sollen.

Beide, Kirche und Stadt haben hohe Aufgaben zu lösen, die den Frieden und die Einigkeit der Bürgerschaft voraussetzen. Wir erinnern nur an einige dieser Aufgaben, die gewiß im „Wunschzettel“ der gesamten Bürgerschaft bilden.

Unsere ev. Kirchengemeinde hat gewiß vieles schon geleistet, aber im Verhältnis zu den Aufgaben, die ihrer noch harren, ist es wenig. Das ganze Armenwesen liegt noch sehr im Argen und bedarf dringend einer entsprechenden Organisation, soll auch das erreicht werden, was man erreichen will: mildtätig zu sein gegenüber den Armen und nicht unmäßig auf Kosten reichsäffener armer Leute mit milden Gaben bedenken. Die Frage des Armenhausbaues harzt seiner Lösung und damit im Zusammenhang die Unterbringung armer Waisenkindern, für die heute kein Platzchen in unserer heutigen ev. Kirchengemeinde vorhanden ist. Unser Schulwesen muß weiter ausgebaut werden; die Erweiterung unserer Volksschule zu einer Bürgerschule kann nur eine Frage der Zeit sein und damit im Zusammenhang, die Errichtung eines Internates für Mädchen. Wir könnten diesen „Wunschzettel“ noch um ein Paar schöne Wünsche länger machen; es handelt sich uns aber nicht darum, hier Wünsche auszusprechen, sondern vielmehr an ein Paar Beispiele zu zeigen, wie notwendig der Friede unter unserer Bürgerschaft auch in Zukunft sein wird, denn nur dieser kann all diese hohen schönen Aufgaben der Lösung zuführen.

Unsere städtische Verwaltung hat in den letzten Jahren gewiß auch schöne Erfolge aufzuweisen und die Stadt fördernde Aufgaben gelöst. Allein auch hier harzt noch manches seines Ausbaues. Der Schlachthausbau, die Straßenspülung u. s. f. und nicht zuletzt der Kasernbau, der eben jetzt wieder aufgeworden ist, durch die Aufrüstung des 12. Korpskommandos an den städt. Magistrat, in der es klipp und klar Antwort haben will, ob die Stadt eine Kaserne erster Kategorie für eine Division bauen wolle. Auch hier könnten wir den Wunschzettel länger machen.

Man lache uns nur nicht aus, wenn wir oben sagten, daß der Friede unter unserer Bürgerschaft, diese Aufgaben der Lösung zuführen könne. Wir wissen das gerade so gut, daß reale Dinge nur auf realen Grunde errichtet werden können. Allein wir wissen auch, daß das lateinische Sprichwort die Wahlschrift enthält: „concordia res parvae crescunt, discordia maximae dilecta buntur“; das heißt zu deutsch: „Einigkeit läßt das Kleine wachsen, Zwieträcht zertrümmert das Große.“ Wir wissen, daß man von der Bürgerschaft weitere Opfer nicht verlangen kann und doch meinen wir, daß durch das einige Streben unserer Bürgerschaft nach diesen Zielen, allein die Mittel und Wege zu ihrer Erreichung gefunden werden können.

Wenn wir von dem Frieden in unserer Bürgerschaft reden, so meinen wir darunter jenen, der aus der gegenseitigen Achtung von Person zu Person entspringt und die Delle bildet, aus der die gegenseitige Achtung der Meinungen fließt. Den Kampf der Meinungen aber, den wollen wir; er ist ein Zeichen dafür, daß gesundes Leben in unserer Stadt pulsiert und der Friede unter unserer Bürgerschaft nicht ein fauler ist. Ein solcher aber ist verderblich. Gott bewahre uns vor ihm. Jeder soll denken und seine Gedanken sagen; nichts ist für eine Gemeinschaft gefährlicher, als wenn einer für das ganze denkt. Es führt ins Gleiche!

Feuilleton.

Der goldene Gürtel.*

Es war einmal eine Witwe, die hatte einen Sohn zum Heiraten. Der war eine Zeit lang zur Königstochter ins Haus gegangen, dann war aber etwas zwischen sie gekommen, was es gewesen sein wird, wie die jungen Leute, die dummen. Er war zornig und sprach zu seiner Mutter: „Komm' mit mir in die Welt und hilf mir eine Frau suchen.“ Sie nahmen sich und gingen beide bis sie in einen Wald kamen und gingen und gingen und kamen nicht mehr heraus. Aber Gott sah es, Gott sieht ja alles, was auf dieser Erde geschieht. Er sagte zum heiligen Petrus: „Hörte Petrus, dieser Mensch macht eine Dummkheit, komm' daß wir gehen und ihn auf den rechten Weg weisen.“ Sie gingen beide als zwei alte Männer und gingen die beiden entgegen in den Wald. Als sie ihnen begegneten, sagte Gott, sie wollen noch ein Stück vorwärts gehen, dann kamen sie an zwei Wege, sie sollten den rechts nehmen, der führe aus dem Walde heraus. Aber der Bursch vergaß, die Worte des Alten und ging immer, wohin ihm das Auge führte, aber so kamen sie nicht aus dem Walde.

Zu diesem kam sie an eine Tanne mit Asten, fast bis an den Himmel. Er sagte zu seiner Mutter: „Ich steige hinauf, ich soll ein wenig um mich jehen, ob ich irgend ein Licht sehe, dann werje ich den Hut nach der Seite, du sollst auf ihn treten, damit ich dann weiß, wohin wir gehen sollen.“ Gut. Er stieg hinauf und stieg sieben Tage lang und als er in die Spitze gelangte, fand er in der Krone einen goldenen Gürtel. Aber Gott hatte ihn dorthin gehängt. Er nahm ihn um und dachte nicht mehr daran nach einem Licht zu sehen. Den Hut warf er wohin er fallen wollte und als er selbst hinunter kam, fand er seine Mutter mit dem Fuß auf den Hut tretend. Dann gingen sie beide da zu und gelangten an ein schönes Haus. „Mutter, bleib' du jetzt draußen, ich geh' hinein und seh' zuerst, wer dort wohnt, komme ich in einer halben Stunde nicht heraus, dann ist mit mir etwas geschehen.“ Als er hineinkam, sahen 20 Bären in der ersten Stube. Da er nun den Gürtel um hatte, so hatte er die Kraft, alle auf einmal in den Boden zu schlagen. Als er diesen die Köpfe abgeschlagen, ging er in die andere Stube und fand auch dort 20. Als er auch diesen die Köpfe abgeschlagen, nahm er den Anführer, stellte ihn in ein Kämmerein und schloß ihn ein. Dann ging er und rief seine Mutter herein und dann wohnten sie in dem schönen Hause. Vor dem

Fenster stand ein Birnbaum, wenn der Bursch fortging, ließ er die Blätter weich hängen, kam er nach Hause, blühte er und war frisch. Seine Mutter feierte alle Zimmer, nur das, in welchem der Räuberanführer wohnte, blieb zugesperrt und den Schlüssel trug er im Gürtel. Einmal fand die alte einen verrosteten Schlüssel. Als ihr Sohn wieder einmal auf der Jagd war, sperrte sie mit diesem verrosteten Schlüssel das Kämmerlein auf und fand den Anführer dort und sie verliebten sich ineinander. Nun berieten sie sich, wie sie ihrem Sohn verderben sollten. Als er von der Jagd kam, jammerte sie, für sei sterbenskrank, wenn sie nur das Herz von einem kleinen Bären haben könnte, dann würde sie gleich gefunden. Dieser ging ins Gebirge, einen zu schleichen. Aber die Bärenmutter gab ihm eines ihrer Kinder und sagte, er brauche es nicht zu töten, es käme hinter ihm gegangen. Wenn er es zu Hause nicht brauchte, solle er ihm nur eine Brotsustie geben, es käme schon wieder zurück. Die Mutter des Burschen stand am Fenster mit dem Anführer und sahen nach den Bäumen mit den weissen Blättern und hofften, der Bär würde ihn gefangen haben, nur einmal siehe, der Baum fang an zu blühen und der Bursch kam zurück, hinter ihm der kleine Bär. Als er in die Stube kam, sagte sie: „Nun, mein Sohn, mir ist es besser, wir wollen den kleinen noch nicht töten.“ Er

Noch etwas vom Barzahlen.

Wie weit wir auch in der Geschichte menschlichen Schaffens zurückblicken, finden wir kaum eine Zeit, in der es soviel Werte, Noten, Gold und Silber gegeben hat, als in unserer. Dennoch ist aber die Gegenwart — gestehen wir es nur offen — in wirtschaftlicher Hinsicht eine viel ärmer, gedrücktere und notleidender als zu welcher früheren Zeitsperiode immer. Wer genau beobachtet, wird zugeben, daß es nie so massenhaftes Elend, drückendere Not und Jammer, Lebensmittel, Holz- und sonstige Allgemeinsteuerung gab, als wie in diesen Jahren. Früher, als noch das Kunstmuseum bestand, gab es in allen Provinzstädten des Landes, mit wenigen Ausnahmen, durchschnittlich gutstrukturierte Gewerbetreibende. Warum ist die große Mehrzahl derselben arme Leute geworden?

Während heute das Großkapital, die Großindustrie, der Großgrundbesitz und der Großmaschinenbetrieb floriert, hat sich in den letzten Jahrzehnten unsere Gesellschaft auf Kosten des einst blühenden „Mittelstandes“ in zwei Lager geteilt: in solche, welche alles im Überfluss haben, und in solche, welche von Tag zu Tag ärmer werden, ja schließlich hungern und darben müssen, trotzdem sich sich abrackern.

Diese zwei Lager bilden eigentlich ein erschreckendes Bild! Die Angehörigen des ersten Lagers zählen nur nach Tausenden, die des zweiten Lagers aber nach vielen Millionen. Dies sind unabsehbare Tatsachen. Deren verschiedenartige und vielfache Ursachen in ihren Details zu besprechen, würde an dieser Stelle wohl zu weit führen. Diesmal sei hier nur ein Umstand näher beleuchtet.

Der jüngste statistische Ausweis der „Bank von Frankreich“, welcher die Anzahl der umgezeichneten Alzeppe nach Kategorien geordnet darlegt, zeigt, daß im Vorjahr die Zahl der eskomptierten „Wechsel unter 20 Kronen“ fast dreimal so groß war, als die der anderen Kategorien alle zusammen genommen.

Daraus geht hervor, daß dort in Frankreich der sogenannte kleine Mann: der Schuster, welcher ein Paar Schuhe um 15 Kronen; der Schneider, der einen Rock um 20 Kronen, oder die Näherin, die eine Arbeit zu einem solchen Betrage abschließt, nicht erst Wochen oder Monate auf Bezahlung warten müssen wie bei uns. Nein! Sie können dort Alzeppe auf ihre Arbeit nehmen, und mit Hilfe gewölklicher Vereine oder Genossenschaften diese Alzeppe anstandslos begeben, wodurch sie ihre Arbeit somit sofort bezahlt erhalten.

Bei uns gibt es leider diese Institution noch nicht. Deshalb gehen aber auch oft vollkommen aktive Existenzengrunde, weil sie ihre Arbeit nicht rechtzeitig bezahlt erhalten.

gab ihm eine Brotkruste und das Bärenkind lief eifrig nach Hause ins Gebirge. Am nächsten Tage jammerte sie wieder, sie wäre krank zum Sterben, nur das Herz eines Wölfskindes könne sie retten. Der Sohn nahm jogleich sein Gewehr und ging. Die Blätter des Baumes wälsten. Gegen Abend fehlte er heim, daß Wölfslein lief hinter ihm, auch die Wölfin hatte ihm gleich eines ihrer Kinder mitgegeben. Da sagte seine Mutter wieder, es wäre ihr besser, man solle das Tierchen nicht töten. Er gab ihm eine Brotkruste und ließ es wieder ins Gebirge laufen. Jetzt sagte sie: „Mein Sohn, du hast dich so viel um mich bemüht, komme, ich habe dir ein Bad aus Milch bereitet.“ Der Bursch freute sich, entkleidete sich und stieg ins Bad, nur einmal kam der Anführer, nahm ihm den Gürtel und die Mutter wollte ihm den Kopf abschauen, aber der Anführer wollte nicht, weil er ihn auch nicht umgebracht und stach ihm nur die Augen aus und schickte ihn in den Wald. Die wilden Tiere sollten ihn fressen, aber sie fraßen ihn nicht, sie brachten ihn zu Essen. Die Bärin brachte ihm Milch und erzählte ihm, die Königstochter habe an der Straße ein Spital errichtet, er solle auch hingehen. Der Wolf hatte ihm noch damals, als er im Walde um das Wölfslein gewesen, ein Fläschchen Tau gegeben, Arznei fürs Alter. Er trug dies bei sich, hatte aber darauf vergessen. Die Tiere führten ihn bis zum Spital. Als er hineinkam, erkannte ihn die Königstochter nicht ohne Augen. Da, in der Nacht fiel ihm das Fläschchen mit dem Tau ein, er bestrich sich die Augen und fühlte, wie sie ihm wuchsen. Bis morgen hatte er sie wieder und konnte noch besser sehen, als früher. Aber die Freude, als

Kein Handwerker, welcher Gattung immer, brauchte — vorausgesetzt daß er redlich und fleißig ist — zahlungsfähig zu werden, oder gar in Konkurrenz zu geraten, wenn ihm auch bei uns — wie es in Frankreich der Fall ist — Mittel und Wege geboten würden, seine Arbeit sofort entlohnt zu sehen und zu seinen erarbeiteten paar Kronen sofort gelangen zu können.

Es ist allgemein bekannt, daß in Frankreich: Kaufleute, Gewerbetreibende und Handwerker, nach erreichtem 50. Lebensjahr, sich mit einer mäßigen Rente begnügen, sich ins ruhige Privatleben zurückziehen, um jüngeren Kräften Platz zu machen. Bei uns kommt dies — Tatsachen beweisen es — ziemlich selten vor und geschieht es doch, so wird der Mann neidvoll wie ein weisser Rose angestaut. Die meisten Handwerker sind gezwungen zu arbeiten, bis sie förmlich mit dem Werkzeug in der Hand ins Grab sinken.

Namentlich die großen Erziehungs- und späteren Selbständigungs-Unternehmen einer zu zahlreichen Nachkommen schaffen bei uns zweifellos sehr viel zum Wohlstandsverfall mit bei.

Durch Schaffung einer Iderartigen Bank, wie wir sie oben darstellten, könnte gar viel Gutes für den Gewerbe- und Handelsstand getan werden. Die betreffende Bank, die solche kleine Wechsel honoriert, müßte aber noch weiter gehen und zugleich auch den Eskompt von „Fakturen und Rechnungen“ besorgen. Denn es wäre dem Lieferanten gewiß viel leichter, von dem Besteller seine „Rechnungen“ unterfertigt zu bekommen, als einen Wechsel.

Was in Frankreich und wo anders möglich und allgemein nützlich ist, könnte gewiß auch hier bei uns dem Gewerbe und Handel zu großem Nutzen gereichen und zu seiner Hebung beitragen.

Wer aus irgend einem Grunde nicht gleich bar bezahlen kann, wenn eine Späterzahlung erwünschter ist, gibt sein Alzeppe und verhilft so dem Lieferanten doch sofort zu barem Gelde, die Hauptfahne im geschäftlichen Verkehre.

Zur Nachricht. Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Freitag den 31. Dezember; wir bitten das Blatt rechtzeitig abholen zu lassen.

Lokalbericht.

Allen unseren Lesern wünschen wir fröhliche Weihnachten. Die Redaktion.

Predigt in der ev. Kirche A. B. Morgen 1. Christtag den 25. Dezember predigt Stadt-pfarrer J. C. Lehrer, 2. Christtag den 26. Dez. predigt Gymnasial-Professor Hermann Zifeli.

die Königstochter kam nach dem Kranken zu sehen, und sah wer im Bett lag: Dann hielten sie Hochzeit. Der Bär hatte sich in einem Kloß verwandelt und biß ihn so, daß er den Gürtel abnahm und ihn auf den Tisch warf. Der Wolf hatte sich in eine Fliege verwandelt, flog auf den Tisch, nahm ihn flog damit zum Burschen. Nach der Hochzeit kam er mit dem Gürtel, den er umgelegt, und hielt auch dem Räuberanführer den Kopf ab und warf ihn in die Kammer zu den andern, und seine Mutter zu ihnen, damit sie sie aufesse.

Der Wolf mit den Schuhen.

Es fuhr ein Mann mit dem Pflug. Als er pflügte, kam ein Wolf und wollte ihn freien. „Aber Dutel Wolf, nicht seid mich, morgen bringt mich dir ein paar Schuhe, daß du sie anziebst.“ Gut. Der Wolf ließ ihn zufrieden, er freute sich, daß er hinfürcht nicht mehr barfuß gehen sollte, denn er war stolz und dummi. Am nächsten Tag nahm der Mann einen Wagen und lud zwei Hunde auf und deckte sie mit einer Wolldecke zu. Als er auf sein Land kam, war auch der Wolf schon da und fragte, ob er ihm die Schuhe gebracht? Wie sollt ich nicht, geh' nur zum Wagen, sie sind unter der Decke.“ Als er die Decke aufhob, sprangen die Hunde auf ihn und jagten ihn bis zu seinem Bod. Er sprang hinein, aber die Hunde hielten ihn immer an einem Fuß und zogen ihn, daß er jammerte: „Ach, meine Füße, ach meine Füße. Nehmt meinen Schwanz, den könnt Ihr essen, aber lasst mir die Füße.“ Aber die Hunde verstanden ihn nicht, zogen ihn ganz heraus und fraßen ihn.

Kirchenmusik. Am ersten Christtag: A. Nikolaus, Weihnachtsfantasie: „Nacht die Tore weit — und die Türen“. Für gem. Chor, Tenor-Solo (Herr Prof. G. Schmitz), Soprano-Solo (Fr. Irene Bureck). Dreieiter und Orgel: der Musikverein. Am zweiten Christtag: „Es ist ein Ros’ entsprungen“. Die Chorschule mit Orgelbegleitung.

Personalnachricht. Wie wir erfahren, wurde unser früherer, noch in bester Erinnerung stehender Postvorstand, Herr Dr. Géza Nagy vom königl. ung. Handelsminister mit den Agenden eines Post- und Telegraphen-Bezirkskommisarien für die Komitate Bihar, Hajdú und Szabolcs betraut. Wir freuen uns über diese Auszeichnung und Wangerhöhung und beglückwünschen zugleich den Herrn Bezirkskommisarien in seiner neuen Stelle.

Komitatsskongregation. Die am 21. d. M. in Schäßburg abgehaltene Sitzung des Municipal-ausschusses war sehr schwach besucht und die rasch abgewickelte Tagesordnung verlief ungestört und wurde durchwegs im Sinne der vorbereitenden Ausschüsse erledigt.

Notärswahl. In Meschen wurde zum Ortsnotär Herr Andreas Maurer gewählt.

Presbyterialsitzungsbericht vom 19. d. M. Vorsteher teilt das Ergebnis der Ergänzungswahl der größeren Gemeindevertretung mit. Refuse gegen die Wahl seien keine eingelaufen. Demnach können auch die Ergänzungswahl des Presbyteriums vorgenommen werden. Über Vorschlag hat dieselbe Sonntag den 26. d. M. stattzufinden. Leutkraft verliest das Gutachten Mustdirektors Lajos aus Kronstadt über die im November d. J. genau vollzogene Prüfung des Orgelwerkes der heiligen Stadt-pfarre Kirche. Lajos empfiehlt darin dringend einer Reparatur und einem Umbau dieser Orgel abzusehen und sich mit dem Gedanken eines Neubaus vertraut zu machen. Auf Grund dieses Gutachtens wird ein Comité bestehend aus Stadt-pfarrer J. C. Lehrer, Kurator G. Fr. Schuller, Director Leutkraft, Daniel Schmidt und Organist Nikolaus gewählt, welche über Mittel und Wege beraten sollen, wie unsere alte Orgel durch eine gute, allen Anforderungen entsprechende neue Orgel ersetzt werden könnte (das Gutachten veröffentlichten wir in der nächsten Nummer unseres Blattes.) Leutkraft legt ferner die etwas umgearbeiteten Pläne zum neuen Gymnastiv vor. Die Änderungen und anderweitige Einteilung der Zimmer ergeben sich durch die Anbringung von Nottreppen u. s. w. Was die Form des Gebäudes betrifft, sei nichts geändert worden. Die Finanzkommission legt den Vorschlag über Einnahmen und Ausgaben pro 1910 vor. Präliminäre Summe der Einnahme 92159 K 81 h Ausgaben 116829 K 81 h. Abgang 24670 K. Da die Deckung dieses bedeutenden Abanges anderwärts nicht gedeckt werden kann, sollen die hiesigen Geldinstitute und der hiesige Frauenverein um ihre Unterstützung angegangen werden. Über Vorschlag der Armenkommission wurden die Zinsen der Legate nach Haniel, Sander, Schuster und Fabini pro 1909 wieder verteilt.

Vom Saalbau. Wie wir erfahren, sind zwischen dem Bauunternehmer Hawaifi und der städt. Baukommission durch ganz unberechtigte Forderungen des Bauunternehmers, entstanden in deren Folgen der Letztere den Bau eingestellt und seine Arbeiter nach Haus geschickt hat. Die Kommission hat auf Grund des Vertrages die Fertigstellung des Baues auf Kosten des Unternehmers veranlaßt und dünkte der Saal voraussichtlich Mitte Januar seiner Bestimmung übergeben werden. Wie jetzt schon vorausgesetzt werden kann, wird der neue Saal ein Schmuckstück unserer Stadt werden. Herr Walter Hans Bulhardt ist bereits hier eingetroffen, um die Bühne zu montieren und die Malerarbeiten gebrauchsfertig herzustellen. Die Letzteren scheinen nach dem allerdings kleinen Einblick, den wir zu nehmen Gelegenheit hatten, ihrem Meister Ehre zu machen.

Schülerkonzert. Am leitvergangenen Samstag veranstaltete Frau Berta v. Mihaly mit den Teilnehmern ihrer Gesang- und Klavier-Schule im Saale des deutschen Kafino ein Schülerkonzert. Zum weitauß größten Teile waren es schon bekannte Schülerinnen, die uns mit ihrer jungen Kunst erfreuten und wie müssen gestehen, daß der Tropischen, den sie seit ihrem letzten öffentlichen Auftreten gemacht haben, ein merklich auffallender war. Der Eifer, mit dem sie ihre Gesangs- und Klaviernummern vortrugen, war groß, wenn

1909.

Sonnabend, 24. Dezember.

auch bis und da das Lampenfieber begreiflicher Weise noch größer war. Und Eifer und Liebe zur Musik zu wecken, das ist doch wohl die Hauptaufgabe dieser Schule. Doch dürfen wir nicht vergessen, daß auch Leistungen geboten wurden, die schon über das schülerhafte hinausgingen und von feinem Kunsterstundens und tüchtiger Begabung zeugten. Frl. Peppi Falt wagte sich mit nicht wenig Geschick sogar an kleinere Koloraturen heran, die ohne merkliche Anstrengung lieblich und leicht aus ihrer Rehle quollen, sodas sie auf Verlangen des Publikums das Lied wiederholen mußte. Auch Frl. Olga Buresch hätten wir gerne noch ein zweitesmal gehört, doch ließ sie sich trotz des großen Applauses nicht dazu bewegen. Auch sie hatte sich ein Koloraturstückchen gewählt, das sie mit großer Leichtigkeit vertrug und in dem ihre prächtige kräftige Stimme voll und ganz zur Geltung kam. Es wurde zu weit führen, auch allen übrigen Schülerinnen anerkannte Worte zu widmen; sie wollen sich zufrieden geben mit dem Zeugnis, daß sie nicht nur unserem Ohr, sondern auch unserer Auge durch die Bank gespielen. Frau Berta v. Mihály aber müssen wir danken, daß sie bestrebt ist Liebe, und Verständnis zur Musik unter unserem weiblichen Nachwuchs zu wecken. Möge es ihr voll und ganz gelingen und möge sie in ihrer Schule auch für unseren Musikverein sichere und kräftige Sänger heranbilden.

Kasernebau. Vom 12. Körpskommando in Hermannstadt ist unter dem 19. d. M. an den heiligen Magistrat die Anfrage gerichtet worden, unter welchen Bedingungen die Stadt geneigt wäre, eine Kaserne erster Kategorie für eine Division Husaren und den Divisionsstab zu erbauen. Wir freuen uns über dieses unerwartete Christgescchenk und hoffen, daß die Stadt bald in die Lage kommt, sich über diese Anfrage günstig zu äußern.

Offizieller Dank. Für die Daniel-Gräser-Stiftung der Volksschule stiftet zum Außenfest an ihrem unvergleichlichen Gatten, Herrn Professor Daniel Gräser, seine Gattin Viktorine Gräser geb. Mederus 20 K. — Gegenwärtiger Stand der Stiftung 291 K 54 h. Auch für diese Spende sagt verbindlichsten Dank Weihnachten 1909.

Die Direktion der ev. Volksschule A. B.

Spende. Frau Berta v. Mihály spendete von dem Neuerträgnis ihres Klavierkonzertes dem Klavierfond des deutschen Kästno 50 K., wofür der geziemende Dank ausgesprochen wird.

Deutsches Kästno. Am 27. d. M. (dritter Christstag) findet für die Mitglieder und deren Angehörige eine Weihnachtsfeier mit Turtombola statt. Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht. Jedes Mitglied, das sich zu beteiligen wünscht, wird gebeten, wenn möglich, je ein Durchein zu spenden. Der materielle Wert desselben ist nebenfächlich. Am willkommensten sind Ziergegenstände mit langer poetischer Beigabe. Es wird ersucht, die Urtheile wenigstens zwei Tage vorher, wohl verpaßt, an Dr. A. Schüller zu senden. Beginn der Feier abends 8 Uhr. Eintritt per Person 60 h. Das Neuerträgnis fließt in den Klavierfond.

Einladung zu der am 26. Dezember I. J. (zweiter Christtag) 11 Uhr vormittags im Schulonditorium stattfindenden Sitzung der größeren Gemeindevertretung. Tagesordnung: 1. Vorlage des Presbyteriums betreffend Aufnahme eines Darlehens von 200000 K von der sächsischen Nationsuniversität zu 4 1/2% für Bauzwecke. Referent: V. Riedel. 2. Vorlage betreffend den Verkauf des sogenannten Falischen Gartens an die Stadtgemeinde. Referent: Josef Czoppelt. 3. a) Gnadengehaltserhöhung für Grafen, b) Teuerungsabslage für Kneisel. Referent: Johann Comett. 4. Ergänzungswahl des Presbyteriums für die nächsten zwei Jahre. 5. Mitteilungen, Wünsche. Mediasch, am 21. Dezember 1909.

Das ev. Presbyterium A. B.

Ein verdächtiger Schweinhändler. Der wegen verschiedenen Vergehen schon öfter vorbeigelegte Alexander Botos aus Mihola steht im Verdacht des Falshspiels. Er verlebte oft unter den falschen Namen Alexander und Gabor Pap als Schweinhändler in Mediasch. In Hermannstadt fiel er dadurch auf, daß er in mehreren Geschäften große Geldnoten zu wechseln verachtete, dabei sich aber sehr mißtrauernd benahm und deshalb seinem Wunsche nicht entsprochen wurde. Es wurde von einem Detektiv der Grenzpolizei während der Fahrt nach Hermannstadt bei Székely aufgesperrt, sich zu legitimieren;

er weigerte sich, dies zu tun, vielmehr überfiel er den Polizisten und bedrohte ihn so gefährlich, daß dieser sich veranlaßt fühlte, ihm zu folgen und nach Hermannstadt zu bringen, wo ihn die Staatsanwaltschaft in Untersuchungshaft setzte. Das Publikum, besonders die Geschäftswelt, wird vor diesem Individuum eindringlich gewarnt.

Aus Nah und Fern.

Vom Zug überfahren wurde unlängst beim Säderseitzen Wächterhause ein Szekler Bauer, Galfi László, mit seinem Büffel, den er vor sich trug, welcher vom Getriebe des herannahenden Eisenbahngesanges erschreckt auf das Bahngleis rannte. Der Bauer bemühte sich den Büffel fortzutreiben, allein er vermochte das Tier nicht rechtzeitig genug von der Stelle zu entfernen und so wurden beide vom Zug erfaßt und sofort getötet. Der Bauer interräht ein Weib mit 7 unmündigen Kindern.

Ein dritter Personenzug auf der Strecke Schäßburg-Udvarhely verkehrte von Montag den 20. d. M. an. Die Fahrordnung der Personenzüge auf dieser Strecke ist die folgende: 1. Abfahrt von Schäßburg 4 Uhr 47 Minuten früh, an Udvarhely 7 Uhr 23 Minuten früh; 2. Ab Schäßburg 10 Uhr 47 Minuten vormittags, an Udvarhely 1 Uhr 20 Minuten mittags; 3. Ab Schäßburg 7 Uhr 34 Minuten abends, an Udvarhely 10 Uhr 10 Minuten. — Udvarhely-Schäßburg: 1. Ab Udvarhely 4 Uhr 45 Min. früh, an Schäßburg 7 Uhr 5 Minuten früh; 2. Ab Udvarhely 2 Uhr 30 Minuten nachmittags, an Schäßburg 4 Uhr 53 Minuten nachmittags; 3. Ab Udvarhely 7 Uhr 30 Minuten abends, an Schäßburg 9 Uhr 58 Min. abends.

Die Zumeitung der Reformationsfestfolkte an den theologischen Stipendienfond. Nach der Vorschrift von § 116 8a) der R.-B. hat die Reformationsfestfolkte in den theologischen Stipendienfond zu fließen. Die Unzulänglichkeit der Mittel des Landesfondes bestimmte jedoch die VI. Landeskirchenversammlung mit Beschluss vom 15. März 1870 den jährlichen Etat dieser Kollekte provisorisch dem Landeskirchenfond zuzuteilen. Da nunmehr zur Befriedigung der Verwaltungskosten der Landeskirche genügende Mittel zu fließen, hat die XXIV. Landeskirchenversammlung in ihrer Kirchenregimentlichen Sitzung vom 23. November 1909 beschlossen, die Reformationsfestfolkte vom Jahre 1910 angefangen im Sinne ihrer kirchenverfassungsmäßigen Bestimmung wieder zur Stärkung des theologischen Stipendienfondes zu verwenden.

Gutsankauf in Bell. Unseren Lesern wird es sicher noch in frischer Erinnerung sein, daß der nun verstorbenen Pfarrer Johann Hoch einen Teil seines Bellers Gutes an sächsische Kolonisten verkaufen wollte. Der heilige Herr hat sich redlich bemüht, seinen Plan zur Ausführung zu bringen. Die Erben haben dies Ziel nicht aus den Augen gelassen. Trotz mehrjährigen Zwartsen konnte die Kolonisation wegen Mangel an Kolonisten nicht durchgeführt werden. Nun hat sich der Bellner Raiffeisenverein aufgerollt und das Gut erstanden. Die Romänen machten sofort einen Nach- und Mehrgeld von 10%, wurden aber von den Verkäufern abgewiesen. Da der ganze Kaufgrund für die Sachsen zu groß ist, haben diese sich entschlossen, 176 Döch an die Romänen abzutreten. Die Sachsen haben 214 Döch für den Betrag von 77.982 K behalten.

Geschätzte Kirchenbänke. Das Hermannstädter Elektrizitätswerk hat sich erbosten, den nächsten Winter hindurch eine Bank in der großen Kirche probeweise elektrisch zu heizen.

Hochgerichtliche Widmung. Herr Dr. Gustav Phleps, Kreisarzt in Agnethein und seine Gattin Sophie, geb. Stolz, widmeten zum Andenken an ihre frischverstorbene Tochter Anna 1000 K., die unter dem Namen „Phleps Annastiftung“ verwaltet und deren jährliche Zinsen zur Unterstützung eines evangelisch-sächsischen Waisenfonds der Kirchengemeinde Agnethein verwendet werden sollen.

Wiederholte Anszechnung heimischer Erzeugnisse. Der Hermannstädter Kaufmann Karl Albrecht, dessen Kleidungsstücke vor kurzem in Paris prämiert worden sind, erhält bei der in der zweiten Hälfte November in Brüssel abgehaltenen internationalen Kochkunstaustellung für seine dort ausgestellten Erzeugnisse die goldene Medaille mit dem Ehrenkreuz zuerkannt.

Der Tod König Leopolds. König Leopold hat legitiim verfügt, daß sein Leichenbegängnis ohne Staatsliches Gepränge stattfinden soll. Der Regierungsrat hat jedoch trotzdem eine feierliche Bestattung beschlossen. Die Leiche des Königs wurde unter militärischer Esorte vom Pavillon des Lekkerer Schlosses nach dem alten Brüsseler Schloß überführt und dort aufgebahrt. Baron Goffinet erlegte bei Gericht das Testament des Königs.

Eine empfehlenswerte Einrichtung für arme Schulkindern. Die preußische Regierung in Potsdam hat den Städten ihres Bezirkes eine Verfügung zugesehen lassen, in der auf eine in Charlottenburg bestehende sehr zweckmäßige Einrichtung aufmerksam gemacht und diese zur Nachahmung empfohlen wird. In Charlottenburg werden nämlich während des Winters in einzelnen Schulen verschiedener Stadtteile an den Wochentagen nachmittags einige Klosterzimmer offen gehalten, um den Kindern der unbemittelten Bevölkerung, denen es während der kalten Jahreszeit oft an einem warmen und ausreichend erleuchteten Raum in der elterlichen Wohnung fehlt, Gelegenheit zu geben, ihre Schularbeiten ordnungsmäßig anzufertigen und sich durch Lesen guter Bücher, Betrachten von Bildern usw. zweckmäßig zu beschäftigen. Dazu ist in jeder der betreffenden Schulen ein besonderes Lesezimmer eingerichtet, in dem geeignete Bücher und Zeitschriften in ausreichender Zahl den Kindern unentgeltlich zur Verfügung stehen. Die Aussicht wird von Lehrern der Gemeindeschulen gegen besondere Vergütung geführt. Der Besuch der Arbeitsstunden und Lesezimmer ist bisher rege gewesen und hat sich als segensreich erwiesen. Insbesondere haben die Lehrer, die die Aussicht führen, einen Fortschritt in der Anfertigung häuslicher Schularbeiten festgestellt. Einzelne Kinder haben auf Befragen erklärt, daß sie schon deswegen gerne kämen, weil ihnen bessere Gelegenheit zum Arbeiten geboten sei, da sie ein warmer Zimmer, bessere Beleuchtung, einen bequemeren Platz, bessere Zimmer und mehr Zeit hätten, dazu auch von jüngeren Geschwistern nicht gestört würden. Nach Anfertigung der Schularbeiten macht den Kindern das Lesen von Unterhaltungsbüchern, Anschauen von Bildbüchern, Stereoskopbildern und dergl. viel Freude. Die Mädchen benützen die frei Zeit vielfach auch zur Anfertigung von weiblichen Handarbeiten. Bedenks als verdient diese segensreich wirkende Einrichtung auch unter unsrer Bevölkerung Empfehlung und Beachtung. Auf diese Weise ließe sich auch in unseren Städten mit geringen Mitteln an armen Schulkindern viel Gutes tun.

Schluss des redaktionellen Teiles.

Allerlei.

Kinder-Lesehallen wurden in verschiedenen Städten Deutschlands auf Veranlassung der Jugendstiftung eingerichtet, so in Mannheim und Frankfurt a. M., in Berlin, Breslau, Bremen, Hannover, Köln, Bielefeld und anderen. Einige Schulhäuser als Leseräume am Nachmittag freigegeben. Die Kinder-Lesehallen stehen in den meisten Städten unter Aufsicht der Jugendstiftungskommissionen. Die Stadtverwaltungen unterstützen diese gemeinnützige Unternehmungen durch Gewährung von Beihilfen. Auch Turnvereine haben für ihre Jugend solche Hallen schon eröffnet.

Zur Beachtung für Holzindustrie und Holzhändler. Ein im kön. ung. Ackerbauministerium zusammengestellter Ausweis über die von heimischen Forstbesitzern für 1910 zum Verkaufe angemeldeten Holzmaterialien liegt in der Kanzlei der Handels- und Gewerbeamt in Kronstadt zur Einsichtnahme für die Interessenten auf.

Correspondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. In Verbindung mit Hans Comett redigiert von Adolf Schulteris in Hermannstadt. Erscheint monatlich. Preis des Jahrg. für Ausland 2 d. M., für Innland 2 K. XXXII. Jahrg. Nr. 12. Hermannstadt, Dezember 1909. Inhalt: Der Barockaltar in der Schäßburger Klosterkirche. Von Victor Roth. — Zur Wortschöpfung. Von G. Lisch. — Kirchenheilige — Zur Geschichte des sächsischen Kunstgewerbes in Siebenbürgen. Von Victor Roth. — Literatur: Siebenbürgisch-sächsisches Wörterbuch. A hunyadmegyei töröknelni és régészeti társulat évkönyve. Von H. C. — Nachrichten. — Pränumerationseinladung. — Anzeige.

Schul- und Kirchenbote. Begründet von Dr. Franz Oberl, fortgeführt von Dr. Ed. Morres. Unter Mitwirkung von Rud. Brandich (Germannstadt) herausgegeben von Karl Heim. Hirschstr. Nr. 24. Kronstadt, 15. Dezember 1909. XLIV. Jahrg. Inhalt: Von neuzeitlichen Zeichenunterricht an den ev. Schulen in Schäßburg (Schluß). Von G. Donath. — Beschlüsse der 24. Landeslehrererversammlung über die Gehaltsregelungen (Schluß). — Offener Brief. Von M. Herbert. — Berichte und Mitteilungen.

Das Weihnachtshest der Gartenlaube. Nun ist die „fröhlicheelige Weihnachtszeit“ wirlisch nahegezogen, und wenn die Hausfrau, die noch „berghohe“ Arbeit vorher bewältigen muß, das Döchterchen, das mit „Weihnachtsarbeiten“ im Rückstand ist, auch noch nicht recht daran glauben wollen — ein Blick in das Weihnachtshest der „Gartenlaube“, das soeben erschienen ist, muß uns überzeugen. Das ist wirklich Weihnachtsstimmung und Weihnachtgeist, der es erfüllt, der in Jubel und in feierlicher Andacht besonders aus seinen Bildern spricht. Schon das äußere Gewand des Heftes, W. Georgis reizendes Umschlagbild mit den die Lichtlein entzündenden Engeln und dem trauslichen, verschreiten Dörfchen in dem alle Fenster heilich erleucht sind, führt in die Zauber der Christnacht ein. Es folgt die Kunstablage, Fra Filippa Lippis „Madonna, das Kind anbetend“, die die liebliche Verkörperung des Weihnachtsgedankens ist: des in die Welt gebornen Gottesjenes, der statt des Gerichts die Liebe bringt. Wir finden seuer das rührende Bild „Christus in der Bauernhütte“ von F. v. Uhde sowie den Boten des Christkindes „Sankt Nikolaus“ nach dem bekannten Gemälde von A. Hengeler, endlich eine Reihe anderer auf das Fest bezüglicher Illustrationen, wie „Weihnachten in Kamerun“, „Der Berlinische Christmarkt“, die „Weihnachtsmedaillen“ von G. Roemer u. a. m. So bietet die „Gartenlaube“ ihren zahlreichen Freunden mit ihrem Weihnachtshest eine Weihnachtsfreude, wie sie schöner kaum mehr gedacht werden kann.

Ausweis

über den Stand der infektiösen Krankheiten im Mediascher Stadtrichterbezirk in der 1. Hälfte Dezember 1909.

Krankheit	Ort	Sein lebten davon ver- bliebenen Tiere	Zwecke	Blutmenen	Gefüllt	Gefroren	Wieder- gefroren
Scharlach	Michaelsdorf	1	1	2	—	1	1
	Bretai	—	1	1	—	—	1
Mäuse	Frauenwälder	—	2	2	—	—	2
	Stadtwaifer	—	1	1	—	—	1
	Steindorf	—	1	1	1	—	—
	Marktstetten	—	4	4	2	—	2
	Mädchen	—	1	1	1	—	—
	Mädchen	10	—	10	10	—	—
	Mädchen	—	1	1	—	—	1
	Scharlach	—	1	1	—	—	1
Keuchhusten							
Tuberkulose							



4113 4042

Das
Anfertigen von Strümpfen
jeder Art, sowie das Anstricken derselben
übernimmt

Frieda Theil
Langgasse II.

4493 1—3

Die Lokalitäten der
Spar- und Credit-Genossenschaft
in Mediasch

sind des Jahreschlusseswegen am 2., 3.
und 4. Januar 1910 gesperrt.

Kundmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß in Angelegenheit der städtischen und staatlichen Verzehrungssteuer die Annahmen und Anträge zur Erlangung der Begünstigung der freien KellerManipulation nach Wein für das Jahr 1910 bis längsten 20. Jänner 1910 beim städtischen Verzehrungssteuerante ammelbar werden.

1—3 4496

Wedges, im Dezember 1909.

Die Verzehrungssteuer-Verwaltung.

Ein Mädchen

4491 findet sofortige Aufnahme bei 1—3

Gustav Hartmann.

Ausgezeichneter Wein

per Liter 32 Kreuzer

bei

Josef Mayer, Brückengasse 8.

Geschäfts-Eröffnung.

Ergebnist gefertigter beeche mich, einem hochgeehrten Publikum hient höfl. anzugezen, daß ich auf dem hiesigen **Großen Marktplatz** (Ecke Gräfengasse) ein

Fleischwaren - Geschäft

eröffnet habe, woebst stets frisches

prima Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch

zum Verkaufe gelangt.

Indem ich solide Bedienung zusichere,
bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

Arnold M. Schnabl

Fleischhauer. 4494

1—2

18. 24. 36 tote

Ratten an einem Tage ist keine
Seltenheit. Solche Erfolge werden überall mit

Delicia-Rattenkuchen

erzielt. Haustieren unschädlich. Dose 60 h und K 120. 4387 7—8

In Mediasch erhältlich in der Apotheke
zur Krone.

Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke.

Poesiebücher, Postkarten u. Photographie-
Alben, Bilder- u. Märchenbücher, Jugend-
schriften, Schreibzeuge, Briefbeschwerer,
Die neuesten Erscheinungen aus deutscher
Literatur, Romane, Novellen, Erzählungen,
Klassiker Ausgaben. Heimische Litteratur,
Weihnachts-Ausstellung. Zu billigen Preisen bei
G. A. Reissenberger grosser Marktplatz,
Georgette Reissenberger kleiner Marktplatz

Das HAUS

Angergasse 35 ist zu verkaufen. — Näheres
dasselbst. 4483 2—3

Rheumatismus, Gicht,
Ischias, Nervenleidenden
teile ich gerne umsonst briefl. mit, wie
ich von meinen qualvollen Leiden befreit wurde.
Carl Bader, Illertissen
4465 (Bayern). 5—52

M. AMBROSI

Siebenbürgische erste Rebenschule
in Mediasch

Verlässlichste Bezugsquelle für
Amerikanische Unterlagsreben
in vorzüglichster kerniger Beigware. Einheimische Schnitt- und Wurzelreben in den
vorzüglichsten Sorten, sowie

Rebenveredlungen

in besonders schöner Qualität u. Sortierung.

Eigene ausgedehnte Rebenkulturen und
amerikanische Mutteranlagen.

„Der Winzerfreund“

Sorten- und Preisverzeichnis — samt Kulturanleitung —
wird auf Verlangen gratis zugestellt. 4474 4

Zur gefl. Beachtung.

Ergebnist Gefertigter beeche mich, einem hochgeehrten Publikum
hient höfl. anzugezen, dass ich in hiesiger Stadt, untere
Schmiedgasse No. 34 eine

Bau- und Möbel-Tischlerwerkstätte

eröffnet habe, woebst alle in das Fach schlagenden Arbeiten auf
das Beste und bei mässigen Preisen prompt ausgeführt werden.
Um recht zahlreiche Aufträge bittend, zeichne

Hochachtungsvoll

Andreas Rohr

Tischlermeister.

4490 1—3

Kaiserbad (Császárfürdő) in Budapest

Sommer- und Winterkurgut, Eigentum des ung. Barnherzigen-Ordens. Badeanstalt erster Ranges mit schwefelhaltigen Thermalquellen; modern eingerichtetes Dampfbad, besondere Schlamme, Bassins, Wannen- u. Schwimmwärber, welche von ausserordentlichem Erfolge, besonders bei rheumatischen und Nervenaffektionen gebraucht werden. Heissluft-, Kohlensäure- u. Elektrische Bäder, Trinkkur u. Inhalation. Prospekte sendet gratis u. franko. 4215 15—16

Die Direktion.

Herr Johann Pella zu Brünn
in Mähren, Cyriagsasse Nr. 4
gibt aus Freude und Dank gern an Jedermann Auskunft
über Bäderung und Besserung bei schwerem Atemma,
Unter-, Lungentleiden, Halsleiden und Schlaflosigkeit. Wenn
Sie selbst leidend sind oder in Ihrer Nachbarschaft einen
Leidenden haben, so schreiben Sie gleich an obengenannten Herrn
nach Brünn; die Auskunft kostet nichts. 4117 12—12

Warnung!

Schicht-Seife ist nur
echt mit Namen

Schicht

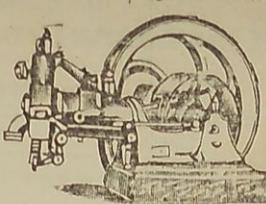
und Marke Hirsch.



Pl. 143

Dresdener Motorenfabrik A.-G.

Deutschlands älteste u. grösste Motorenfabrik

Benzin-, Rohöl-,
Gas-, Petroleum-Motoren und Locomobilien
so auch Sauggasmotoren.

Ueberraschende Neuheit!

UNIVERSAL SAUGGASGENERATOR

4380 II—20 Betriebskosten
per Stunde u. Pferdekraft blos ca. 1 Heller.

Ignácz Gellért & Comp.

Budapest, Teréz-körút 41. Telefon 12—91.
Weitgehendste Garantie. Günstige Zahlungsbedingungen.

Das Original

aller im Handel befindlichen medizinischen Lilienmilchseifen.

Erzeugt zarte, weiße Haut und reinen, von Sommersprossen freien, Teint, Millionen Stück jährlicher Consum! Tägliche Anerkennungsschreiben!

2 Staatspreise und 10 Goldene u. Silberne Medaillen!

Man achtet genau auf Namen u. Schutzmarke: Steckenpferd!

Vorrat à 50 Heller, Apotheken, Drogerien, Parfümerie u. allen einschlägigen Geschäften.

Allgemeine Fabrik Mayer, Reinmann & Co. (Feldstraße 15, Zürich).

Singer-Nähmaschine
für Schneider, ift preiswert zu verkaufen
Größe Nr. 5.

4153 40—40

Eine vorzüglichste

fünf Schneideisen,
ift preiswert zu verkaufen

Größe Nr. 5.

**PATHÉPHON**

Kennen Sie schon den Unterschied zwischen PATHÉPHON und
allen anderen Sprechmaschinen?

- a) Beim Pathéphon brauchen Sie die Nadel **nicht** wechseln.
- b) Das Pathéphon spielt **ohne** Nadel.
- c) Die Pathéplatten fangen nicht zu kratzen, zu scharren und zu schleifen an, wenn sie 20 bis 30mal gespielt worden sind.
- d) Die Pathéplatten sind so gut wie unabnutzbar.
- e) Die Pathéplatten haben eine weiche, deutliche, angenehme Wiedergabe.
- f) Bei den Pathéplatten wird sich Niemand die Ohren zuhalten müssen.
- g) Das Pathéphon ist ein künstlerisches Hausinstrument ersten Ranges und bereitet jedem Musikfreunde reizende Zerstreuung und Genuss.

4388 11—12

Das Pathésystem wird nur von der weltberühmten Firma Pathé Frères in den Handel gebracht. Es ist das Hervorragendste auf dem Gebiete der Tonwiedergabe und steht **völlig ohne Konkurrenz da**.

Apparate von K 45 — aufwärts. 28 cm Doppelplatte K 5 — 24 cm Doppelplatte K 275. Verlangen Sie folgende herrliche Aufnahmen: Fráter Loránd, Berkes Zigeuner-Musik, Rózsa Lajos erste Honvéd-Infanterie-Musikkapelle, Baumann, Mitglied des Budapester hauptst. Orfeum, Steinhart Géza, Weltmann Violin-Virtuose, Kiss Károly, Kiss Mihály, überdies mehr als 20.000 internationale Aufnahmen erster Orchester und hervorragenden Künstler.

Kataloge gratis und franko. Pathé Frères Wien, I., Graben 15. Kataloge gratis und franko.

Anerkennung
prima Krenwürstel
 geselchte Karree
gekochte Schinken
 sowie alle anderen Selswaren in vorzüglicher
 Qualität stets frisch zu haben bei
Fritz Siegmund
 4—6 4470 Röthgasse.

Die Erste Mediascher
 Kaffeerösterei mit
 Motorbetrieb,
 4061 empfiehlt gebrannte 46
K A F F E E .
Fritz Gref.



Ein Kinderspiel
 ist die Verrichtung der Hauswäsche mit
Persil
 Modernes Waschmittel
 Garantiert unschädlich! Kein Chlor!
 Nach $\frac{1}{2}$ stünd. Kochen
 blendend weisse Wäsche.
 ohne Reiben! ohne Bürsten!
 Fabrik: Gottlieb Voith, Wien III/1.
 Ueberall zu haben.

■■■ Kalender ■■■
 pro 1910.

Deutscher Volkskalender	...	K — 40
Sächsischer Hansfreund	...	— 50
Volkskalender	...	40.—
Siebenb. Volksfreund	...	— 80
Wiener Bote	...	— 70
Landwirt-Kalender	...	2 40
Weinbau- u. Kellerwirt-Kalender	...	3 20
Jagdkalender	...	3 20
Veterinärkalender	...	3 60
Studentenkalender	...	1—
Brieftaschenkalender	...	— 30
Wochenvormerkkalender	...	1 40
Oester. Volkskalender	...	1—
Familienkalender	...	1—
Kolozsvári Erdélyi Képes-naptár	...	— 60

Borätig in den Buchhandlungen
 G. A. Reissenberger Georgette Reissenberger
 Großer Marktplatz Kleiner Marktplatz
Mediasch — Siebenbürgen.

Größte Auswahl in
 Pianinos, Flügel und Harmonium
 zu mäßigen Preisen auch auf Zeitzahlung im
Klaviersalon

Hans Wendel - Hammerstedt
 Hermannstadt
 2—4 Wintergasse 10. 4488

Feinste Sorten
K A F F E E
 gebrannt und ungebrannt in allen Preislagen
 zu haben bei
 4087 Fried. Jos. Guggenberger 52—52
 Spezereiwarenhandlung.

4476 Eine 3—3
Familien-Kalesche
 in sehr gutem Zustande, ist billig zu haben.
Wo? sagt die Administration d. Blattes.

Die besten Erzeugnisse sind
 die der Ersten Mediascher
 Firnißiederei und
 Oelfarbenfabrik
 mit Motorbetrieb von
Fritz Gref. 45

Uhlen, Gold- und Silberwaren

Augengläser, Zwicker, China-Silber und Silber-Essbestecke
 sind zu den billigsten Preisen stets lagernd.

Gleichzeitig empfiehlt ich eine Neuheit in Sprechmaschinen **Pathophon**, ohne Stiftenwechsel spielbar. Preis von K 45— aufwärts, Platten dazu beidseitig spielbar 24 $\frac{1}{2}$ cm K 2 75. **Grammophon-Sprechmaschinen** von K 25— aufwärts; Platten dazu beidseitig, 25 cm, K 3 50.

GRAMMOPHON GRATIS

bei Abnahme von 50 Stück Platten

empfiehlt

RICHARD HUMMEL

Uhrmacher

4370 16—16 **Mediasch**, Marktplatz No. 14.



Einheitspreis

16 Kronen

50 Heller



Luxusausführung K 20·50

für Herren und Damen in Boxcalf oder Chevreaux schwarz oder farbig.

Salamander-

Stiefel werden nach den neuesten Errungenschaften der Technik aus bestem Material hergestellt und sind das hervorragendste Erzeugnis der modernen Schuhindustrie.

■■■ Illustrierte Preisliste gratis und franko. ■■■

9 Alleinige Kontrahenten

Special - Schuhwarenhäuser Ipsen

Mediasch
 Marktplatz 26.

Schässburg
 Baiergasse 10.

Kronstadt
 Klostergrasse 36.